

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Spätmittelalterliche geistliche Literatur in der Nationalsprache / Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Salzburg

Die oberdeutsche Überlieferung der Imitatio Christi

Bauer, Erika

Salzburg, 1983



319548

ANALECTA CARTUSIANA
EDITOR: DR. JAMES HOGG

106

SPÄTMITTELALTERLICHE GEISTLICHE LITERATUR
IN DER NATIONALSPRACHE

Band 1

*E. BAUER: Die oberdeutsche Überlieferung der
Invitatio Christi*

Sondersammlungen

727: Cod. 641

Cod. 641

1983

R ANGLISTIK UND AMERIKANISTIK
UNIVERSITÄT SALZBURG
A-5020 SALZBURG
AUSTRIA

DIE OBERDEUTSCHE OBERLIEFERUNG DER IMITATIO CHRISTI
von
ERIKA BAUER

1. Die volkssprachliche Überlieferung
2. Die oberdeutschen Imitatio-Handschriften
 - 2.1. Textumfang
 - 2.2. Überlieferungskontext
 - 2.3. Literarische Form
 - 2.4. Datierung
 - 2.5. Sprachlandschaften
 - 2.6. Provenienz
 - 2.7. Textabhängigkeiten
 - 2.8. Textentstehung
 - 2.9. Übersetzungsvorlagen
3. Verzeichnis der deutschen Imitatio-Handschriften
 - 3.1. Die oberdeutschen Handschriften
 - 3.2. Die mitteldeutschen Handschriften
 - 3.3. Die niederdeutschen Handschriften

1. Die volkssprachliche Überlieferung

Von den über 760 Imitatio-Handschriften enthalten etwa 150, also rund ein Fünftel, Übersetzungen, davon sind ca. 65 Übertragungen ins Niederländische und über 50 ins Deutsche.¹ Mit diesem Befund sind bereits die Schwerpunkte der volkssprachlichen Handschriftenüberlieferung markiert.

In Verbindung mit dem 500. Jahrestag des Todes von Thomas a Kempis erschien 1971 eine verdienstvolle Handschriftenzusammenstellung von AXTERS mit ausführlicher Einleitung.² Dieses Verzeichnis sowie einige Ergänzungen von BECKERS³ in seiner Besprechung desselben bilden die wichtigste Grundlage meines Berichtes. Hinzu kommen Ergänzungen nach den neuen Handschriftenkatalogen von Nürnberg, München, Salzburg, Erlangen; ferner kann ich mich auf Auskünfte und Handschriftenproben verschiedener Bibliotheken stützen, welchen ich an dieser

¹Zur englischen Überlieferung vgl. James HOGG, *The English Charterhouses and the Devotio Moderna*. In: *Historia et Spiritualitas Cartusiensis. Colloquii Quarti Internationalis Acta*. Destelbergen 1983, S. 257-268, und die in dem folgenden Werk genannte Literatur.

²St. G. AXTERS, *De imitatione Christi*. Een handschrifteninventaris bij het vijfhonderdste verjaren van Thomas Hemerken van Kempen +1471, Kempen 1971.

³H. BECKERS in den *Amsterdamer Beiträgen zur älteren Germanistik* 5 (1973), S. 181-183.

ULB Tirol



+C240865900

Stelle herzlich danke.⁴

Die deutschen Handschriften verteilen sich folgendermaßen: wahrscheinlich 16 niederdeutsche, wahrscheinlich 9 mitteldeutsche und 30 oberdeutsche. Diese Verteilung besagt sicher weniger über die besondere Beliebtheit der Imitatio im Oberdeutschen, sondern ist eher ein Spiegelbild der allgemeinen Verbreitungsdichte mittelalterlicher Texte in diesem Gebiet.⁵ Auch die Frage, ob ein Fünftel Übersetzungen eines lateinischen Werkes viel oder wenig ist, sei dahingestellt. Jedenfalls kann man davon ausgehen, daß die volkssprachlichen Handschriften nicht die ganze Realität spätmittelalterlicher Übersetzungen dokumentieren, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die verschollenen Handschriften sind schwer nachzuweisen, weil die mittelalterlichen Bibliothekskataloge zwar die umfangreicheren lateinischen Bestände aufgeführt, geordnet und signiert haben; die deutschen Handschriften dagegen waren an Zahl geringer, wurden nicht in der Hauptbibliothek aufbewahrt und brauchten deswegen auch nicht in der gleichen Weise geordnet zu werden.⁶
2. Deutsche Handschriften des 14. und vor allem des 15. Jahrhunderts⁷ standen lange Zeit nicht hoch im Kurs und wurden aus den Bibliotheken großzügig ausgesondert, zum Teil regelrecht verschleudert.⁸
3. Dabei ist auch an die Dezimierung der Handschriftenbestände zu denken, die in Verbindung mit den Klösteraufhebungen eintrat, in Österreich durch die Josefischen Reformen und in Deutschland durch die Säkularisation.

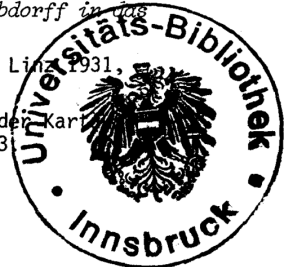
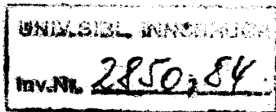
⁴Es sind dies die Bibliotheken in Bernkastel-Kues (Herr Dr. Hunold), Innsbruck (Herr Dr. Neuhauser), Kopenhagen (Herr Erik Petersen), Köln (Herr Dr. Groten), Luzern (Herr Dr. Schacher), München, Bayer. Staatsbibliothek (Frau Dr. Schneider), St. Gallen (Herr Dr. Ochsenbein), Stuttgart (Herr Dr. Irtenkauf), Trier (Frau Brach), Wolfenbüttel (Herr Dr. Milde). - Aus Tübinger Instituten danke ich Joachim Köhler und Franz Quarthal für nützliche Hinweise.

⁵"Das, was in Deutschland im 15. Jahrhundert auf geistig-kulturellem Gebiet vor sich ging, vollzog sich in Oberdeutschland und sicherte diesem Bezirk Übergewicht und Führung." (Wieland SCHMIDT, Zur deutschen Erbauungsliteratur des späten Mittelalters, in: Altdeutsche und altniederländische Mystik, hrsg. von Kurt Rutt, Darmstadt 1964, S. 448).

⁶W. D. SEXAUER, Frühneuhochdeutsche Schriften in Kartäuserbibliotheken, Frankfurt 1978, hat dies am Beispiel der Kartausen Buxheim und Güterstein erarbeitet und erhellt. - Einen expliziten Hinweis auf die Laienbibliothek enthält übrigens cgm 217: *Das buch gehort den laien brudern zu Rebdorff in das gemein.*

⁷K. LÜFFLER, Die Handschriften des Klosters Zwiefalten, Linz 1931, S. 10, spricht von dem "tintenklecksenden Jahrhundert".

⁸Vgl. W. NEUHAUSER, Beiträge zur Bibliotheksgeschichte der Kartäuser, Schnals, Analecta Cartusiana 83, Salzburg 1980, Bd. 1, S. 50, 93.



Zugespißt formuliert kann man sagen, daß nur diejenigen Handschriften existieren, von deren Existenz man weiß.⁹ Somit ist klar, dass die eigentliche Verbreitung und Popularität der Imitatio weniger an den volkssprachlichen Handschriften abzulesen ist als an dem breiten Strom der lateinischen Textzeugen. In Salzburg gab es z.B. 18 lateinische Imitatio-Handschriften, aber nur eine deutsche.

Während die niederländische Oberlieferung in ihrem lateinischen¹⁰ und volkssprachlichen Bestand untersucht ist,¹¹ fehlt fürs Deutsche weitgehend der Überblick.¹² Wenigstens aus dem Niederdeutschen ist Einiges ediert, zuletzt von P. HAGEN;¹³ mitteldeutsche Ausgaben fehlen ganz; aus der oberdeutschen Oberlieferung liegen jetzt die Bücher I und II aus einer südbairischen Übersetzung von 1466 vor.¹⁴

2. Die oberdeutschen Imitatio-Handschriften

Obwohl hier die oberdeutsche Oberlieferung behandelt werden soll, wurden die mitteldeutschen und niederdeutschen Handschriften am Rande mit berücksichtigt; freilich mußte dabei eine gewisse Unsicherheit der Zuordnung und Bestimmung in Kauf genommen werden. Um des Überblicks willen wurden auch für diese beiden Sprachgebiete wie fürs Oberdeutsche Handschriftenlisten nach AXTERS zusammengestellt und um einige ergänzende Bemerkungen erweitert. Zur Vermeidung etwaiger Missverständnisse sei darauf hingewiesen, daß die von WOLFSGRUBER¹⁵ S. XIV genannte niederdeutsche Handschrift Wolfenbüttel Nr. 100

⁹Viele Einzelbeobachtungen, beläufig gemacht und mitgeteilt, können irgendwann von Nutzen sein. Kurt RUH nennt z.B. in Bonaventura deutsch, Bern 1956, S. 231, mehrere Imitatio-Handschriften.

¹⁰Es gibt sieben niederländische Redaktionen des lateinischen Textes (VL² 3, Sp. 270).

¹¹C. C. DE BRUIN, De Middelnerlandse Vertaling van De imitatione Christi..., Leiden 1954, mit Edition von Cod. Leiden 339; daneben existieren noch einige andere Editionen (L. VELDHUIS (1931) ONB Ser. nov. 12.869; B. HÜLSCHER (1887) Gaesdonck 62).

¹²Abgesehen von VAN GINNEKENS Unterscheidung von vier hochdeutschen Textfamilien aufgrund des lateinischen Textes von Buch I (J. VAN GINNEKEN, Op zoek naar den oudsten tekst en den waren schrijver van het eerste boek der Navolging van Christus. Weiteren 1929, S. 32.) Vgl. dazu kritisch DE BRUIN, Ist Geert Groote der Verfasser des Büchleins "De imitatione Christi"?, Altdutsche und altniederländische Mystik, hrsg. Kurt Rutt, Darmstadt, 1954, S. 472.

¹³P. HAGEN, Zwei Urschriften der 'Imitatio Christi' in mittelniederdeutschen Übersetzungen, Berlin 1930 (Lübeck Ms. theol. germ. 8^o 43 und 4^o 15). - C. WOLFSGRUBER, Vander Navolginge Christi ses boeke; Wien 1879 (Wien, Schotten 53.c.15). Dazu kritisch Ph. STRAUCH, AfdA (1880), S. 215-219, und DE BRUIN a.a.O., S. 472, Fn. 32; J. VAN VREE, Twee hoofdstukken van de Navolging van Christus in een oud Nederduitsch handschrift (Deventer, Archief der Sint-Lebuiuskerk, 1), De Katholiek, XX (1851), S. 137-156.

¹⁴Erika BAUER, Heinrich Hallers Übersetzung der IMITATIO CHRISTI (Innsbruck 641), Analecta Cartusiana 88, Salzburg 1982.

¹⁵C. WOLFSGRUBER, Vander Navolginge Christi ses boeke, Wien 1879.

identisch ist mit Wolfenbüttel 1084 (s. AXTERS S. 90). Der vermeintliche Imitatio-Text in Münster UB Cod. 207 (s. VAN GINNEKEN S. 31) ist in Wirklichkeit von Johannes Veghe (vgl. BONARDI und LUPO¹⁶ I, S. 111). Die Handschrift wird folglich bei AXTERS nicht aufgeführt.

Der eigentliche Schwerpunkt liegt also auf den oberdeutschen Handschriften; mit diesen habe ich mich etwas näher befaßt. Dabei war es möglich, AXTERS' Angaben zu korrigieren (meist handelt es sich um Schreib- oder Lesefehler: In meiner Liste Nr. 11 *güttentag* statt *guttemtag* und *lebzeltern de Vlma* statt *lebtehern de Ulna*, Nr. 14 *Krebs* statt *Webs*), zu vervollständigen (z.B. hinsichtlich der Handschriften in München, Kopenhagen und St. Gallen) und um weitere Handschriften zu ergänzen (Nr. 16, 19 und 26). Die Stuttgarter Handschrift theol. 4^o 596 habe ich nicht in die Liste aufgenommen, weil sie erst aus dem 19. Jahrhundert stammt.

Der jetzige Stand der deutschen Imitatio-Übersetzungen ist (mit den angedeuteten Vorbehalten) folgender:

30 oberdeutsche Handschriften:

24 Hss. nach AXTERS (BECKERS S. 182)

+2 " " BECKERS S. 183 (Heidelberg, Luzern)

+2 " " BAUER Anal. Cart. 88 (cgm 6966, Innsbruck 641)

+3 " " BAUER Handschr.liste (cgm 447, cgm 3643, St. Gallen 965)

-1 Hs. " BAUER s.o. (Stuttgart)

9 mitteldeutsche Handschriften:

8 Hss. nach AXTERS (BECKERS S. 182)

-1 Hs. " BECKERS S. 183 (Darmstadt, s.u.)

+2 Hss. ?

16 niederdeutsche Handschriften:

14 Hss. nach AXTERS (BECKERS S. 182)

+1 Hs. " BECKERS S. 183 (Darmstadt s.o.)

+1 " " BECKERS S. 183 (Münster 126)

In Verbindung mit der oberdeutschen Handschriftenliste seien noch einige Überlieferungsaspekte erörtert, die nachstehend in neun Punkten zusammengefaßt sind.

2.1. Textumfang

Bei der Verfasserfrage spielt der Textumfang insofern eine Rolle, als nach Meinung der Thomas-Anhänger die sogenannten präkempistischen Texte nicht

¹⁶p. BONARDI und T. LUPO, L'imitazione di Cristo e il suo autore, I-II, Turin 1964.

alle vier Bücher enthalten. Betrachtet man die deutsche Imitatio-Oberlieferung insgesamt, so nimmt die Häufigkeit der vier Bücher (ohne die Teilübersetzungen) von I nach IV hin ab (I: 31%, II: 29%, III: 23%, IV: 17%). Im Oberdeutschen ist das Bild leicht verändert (I: 31%, II: 31%, III: 24%, IV: 14%). Nimmt man die Teilübersetzungen hinzu, ergibt sich fürs Oberdeutsche folgender Befund hinsichtlich der Kombination der einzelnen Bücher: Acht von 30 Handschriften (27%) überliefern alle vier Bücher (davon stammt die Hälfte aus Benediktinerklöstern, s.2.6.). An zweiter Stelle der oberdeutschen Handschriften stehen die Teilübersetzungen (6 Hss. = 20%), dann folgen Buch I-III (5 Hss. = 17%). Die Bücher I-II zusammen und allein kommen in je drei Hss. vor (= je 10%). Buch III allein ist nur in St. Gallen 965 überliefert, III-IV gemeinsam nur in der Luzerner Handschrift (= je 3%). Teilübersetzungen werden in der Kopenhagener Handschrift aus Buch IV gewählt (s.u.), sonst aus den Büchern I-III.

Bei der Auswahl erscheint II,12 *De regia via sanctae crucis* viermal, II,11 *De paucitate amatorum crucis Iesu* dreimal, III,28 *Contra linguas obtrektorum* zweimal.

Von der Kgl. Bibliothek Kopenhagen wurde mir eine 22-seitige Beschreibung (= Ms. 4040) der Handschrift Ny kgl. S., 649, zur Verfügung gestellt. Demnach enthält die Handschrift 1. Auszüge aus Augustins Schriften (Beschr. S. 3-5), 2. 133^r-271^r Gebete aus Thomas a Kempis Büchern (Beschr. S. 6-22), 3. Auslegung von Jes. 43,25 (Beschr. S. 22).

Innerhalb der 2. Abteilung (Thomas a Kempis) stehen von 133^r-205^v Gebete (Beschr. S. 6-13). Danach folgen ab 210^v Auszüge aus Imitatio Buch IV, und zwar gehen diese bis 251^v. Das folgende fehlende Blatt 251^a scheint nichts mehr von der Imitatio enthalten zu haben außer vielleicht einem Hinweis auf das Ende des IV. Buches. Die einzelnen Thomas-Abschnitte sind in der Beschreibung mit griechischen Buchstaben bezeichnet von α bis π . Die Teile des IV. Buches der Imitatio gehen bis λ . Dabei entspricht α Kap. 6, β Kap. 7, π Kap. 1, δ Kap. 2, 1-23, ϵ Kap. 3-4, ξ Kap. 16, η Kap. 17, θ Kap. 11, ι Kap. 13, κ Kap. 14, λ Kap. 9. Textumfang und -auswahl können u.a. vom intendierten Benutzerkreis abhängen. Hier ist vor allem an die Kapitel 8, 9, 17, 19, 20, 21, 25 in Buch I zu denken, die sich besonders an Geistliche und Mönche wenden. In Innsbruck 641, für *Barbara Hallerin* geschrieben, fehlen z.B. I,17 *De monastica vita* und I,19 *De exercitiis boni religiosi*.

2.2. Oberlieferungskontext

Acht Handschriften überliefern also den vollständigen Text. Sechs davon, aber auch die Bücher I-III, haben für gewöhnlich keine anderen Texte

neben sich. Gegenbeispiele sind Innsbruck 979 und cgm 451: Hier stehen die Bücher I-IV mit Visionen und Legenden zusammen. Diese Überlieferungsgemeinschaft findet sich bei einzelnen Büchern oder Teilen derselben übrigens häufiger, so bei cgm 458 (I-II), Heidelberg (I-III), Berlin 178 (Buch I und Teile aus II und III). Hierher könnte man auch die Handschriften stellen, die außer der *Imitatio* die *Vitaspatrum* enthalten, so cgm 261 und Salzburg. Sehr oft findet sich die *Imitatio* auch zusammen mit Mystikertexten und in Handschriften allgemein erbaulichen Inhalts, wie cgm 218, cgm 447, Prag, St. Gallen 970. In einer anderen Gruppierung sind vor allem die Bücher I und II (*Admonitiones*) zu finden: Mit der Benediktinerregel zusammen steht die *Imitatio* in St. Gallen 998 (I-II) und cgm 418 (hier allerdings I-IV); mit anderen Mönchsregeln in Zwiefalten 117 (Teile wohl aus Buch I).¹⁷ Hierher gehört auch Innsbruck 641: Die Bücher I und II stehen in dem *Buch von den guten Sitten (nebst andern aszetischen Wercklein)*.¹⁸

Bei Sammelhandschriften wurden also die Teilübersetzungen oder einzelne Bücher der *Imitatio* dem sonstigen Inhalt entsprechend ausgewählt; die Überlieferungsgemeinschaft beleuchtet die verschiedenen inhaltlichen Nuancen der *Imitatio*.

2.3. Literarische Form

Die *Imitatio*-Übersetzungen der älteren Zeit sind in aller Regel in Prosa abgefaßt. Einzige Ausnahme bildet die Handschrift cgm 3643, die alle vier Bücher in gereimter Form enthält. Dieser Umstand war auch ausschlaggebend dafür, daß diese späte Handschrift - sie stammt aus dem 17. Jahrhundert - hier mit berücksichtigt wurde.¹⁹ Die im 17. und 18. Jahrhundert beliebten Reimfassungen werden damit auch in einer Handschrift greifbar. So nennt WOLFSGRUBER S.IX für die Zeit von 1716 bis 1844 nicht weniger als neun Ausgaben solcher Vers-*Imitationes* mit insgesamt 13 Auflagen. BONARDI und LUPU II, S. 309, führen lateinische, italienische und französische Reimfassungen an.

¹⁷ Ich schliesse dies aus dem Kolophon *genommen us dem Buch genant in latin de imitatione Christi*, der Kapitelüberschrift von Buch I,1 (*De imitatione Christi et contemptu omnium vanitatum mundi*).

¹⁸ Nr. 79 des Übergabeverzeichnisses; vgl. NEUHAUSER a.a.O., S. 108.

¹⁹ Die mitteldeutsche Handschrift Trier 1221 aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts überliefert 26 Zeilen *Imitatio*-Reime; eine andere mitteldeutsche Handschrift, Köln 255 aus dem Jahre 1434, enthält eine Reimvorrede (zu Buch I).

2.4. Datierung

Die Hauptmasse der ca. 55 deutschen Imitatio-Handschriften gehört ins 15. Jahrhundert. Jünger sind insgesamt sieben Handschriften, im Oberdeutschen außer dem genannten Münchner Reimkodex cgm 3643 nur noch cgm 6966 aus Buxheim (16. Jahrhundert). Ich habe die oberdeutschen Handschriften nach der Exaktheit der zeitlichen Festlegung geordnet (s. Graphik)²⁰ in genau (1) oder fast genau datierte (2) und solche, bei denen ein Ausschnitt aus dem 15. Jahrhundert (3) oder nur allgemein das 15. Jahrhundert (4) als Entstehungszeit angegeben ist. Nach dieser Gliederung gehören in die letzte Gruppe (15. Jahrhundert und später) sieben, in die dritte Gruppe (Teil des 15. Jahrhunderts) fünf Handschriften; über die Hälfte, nämlich die restlichen 18 Handschriften, tragen genaue oder fast genaue Zeitangaben.

Als die ältesten Handschriften können diejenigen aus St. Gallen angesehen werden: 965 (III), 970 (II) und 998 (I-II) sind zwischen 1430 und 1440 entstanden. Während dieser Zeit hielt sich Friedrich Kölner, der Schreiber der Imitatio-Bücher, in St. Gallen auf (s. 2.8.).²¹ Auf die St. Galler Handschriften folgen zeitlich die beiden Zwiefaltner, Cod. 117 von 1446, 10 Kapitel (wohl aus Buch I), und Cod. 116 von 1448 mit den Büchern I-IV. Die älteste datierte Handschrift, die alle vier Bücher enthält und heute noch zugänglich ist,²² ist die Salzburger von 1455. Die letzte sicher datierte Handschrift ist München UB 48 von 1498 (II,11-12).

Wichtig sind vor allem die frühen Handschriften, und dabei verdienen die St. Galler Übersetzungen, die bereits vor dem Thomas-Autograph von 1441 entstanden sind (SCHERRER weist immer wieder darauf hin!), besondere Beachtung. Bemerkenswert ist auch, daß bereits 1448, also sieben Jahre nach dem Thomas-Autograph, alle vier Bücher im Schwäbischen vorhanden sind (Zwiefalten 116).

In Verbindung mit den frühen Übersetzungen sei auch noch die Erlanger Handschrift genannt (I-III), für die "Anfang 15. Jahrh." als Entstehungszeit angegeben wird (POLZ).

Die späten Handschriften sind vielleicht von geringerer Bedeutung, aber sie zeigen, daß auch lange nach Einführung des Buchdrucks die Imitatio noch abgeschrieben wurde. Wie bei der Bibel wurde auch bei diesem nicht

²⁰Für die Herstellung der Graphik danke ich Albrecht Bruns.

²¹SCHERRER (1875) weist in 965 und 970 auf Kölners Todesjahr (er starb 1451 in Köln; s. 2.8.) hin, was den Schluß nahelegt, 1451 als terminus ante quem für die Entstehung dieser Handschriften anzunehmen (so VAN GINNEKEN S. 32 für 998).

²²Die Zwiefaltner Handschriften müssen wohl als verschollen gelten; s. 2.8.

EXAKTHEIT DER
ZEITANGABE

OBERDEUTSCHE
IMITATIO
HANDSCHRIFTEN

■ VOLLSTÄND. ÜBERSETZG.
▨ TEILÜBERSETZUNG
IV I
III II

15. JAHRH.

BERLIN 178 503
▨
HEID GÖTT LU
▨
■

cgim 6966
cgim 3643

16. J.H. 17. J.H.

TEIL-JAHRH.

ERL
←
NU
←
→

←
→ PRAG
cgim 451
←
→

cgim 447
←

(118)

CA. JAHR

ST. GALLEN
965 970 998
←
□
□
→

IBR 979
■

MÜ 145
cgim 458
←
□
→

KPH
▨

JAHR

ZWEIF. BLN SALZB.
117 116 565
▨
□
□
■

IBR cgim KÖLN
641 262
□
□
■

cgim 418
■

COL cgim 218
■

MÜ 48
▨

1430

1440

1450

1460

1470

1480

1490

1500

ZEIT

minder bekannten Buch auf kunstvolle Ausstattung und auf schönen Einband Wert gelegt. So führt LÜFFLER S. 17 die beiden Zwiefaltner Handschriften unter denjenigen mit Renaissance-Einbänden auf. Wien, Schotten, 35.c.15 (Cat. 216), der die von WOLFSGRUBER edierte niederdeutsche Übersetzung enthält, ist eine Papierhandschrift. "Nur die Anfangsblätter eines jeden Buches sind Pergament, mit schönen Initialen und reichen Verzierungen." Von der jüngsten mitteldeutschen Handschrift (Trier 1221 aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts), einer Kartäuserhandschrift aus Köln, wird mitgeteilt, daß sie eingeklebte Kupferstiche enthalte.

2.5. Sprachlandschaften

Allgemein als oberdeutsch werden nur zwei Handschriften bezeichnet, Berlin 503 (Teile von I-III) und Göttingen (II,5 und 12). Die Zeit wird hier übrigens auch nur mit "15. Jahrh." angegeben.

Aus dem schwäbisch-alemannischen Raum kommen zwölf Handschriften (aus dem Alemannischen allein acht, evtl. zehn), darunter die bereits genannten frühen in St. Gallen (965 III, 970 II, 998 I-II) und Zwiefalten (117 10 Kap., 116 I-IV). Die restlichen 16 Handschriften sind bairisch. Diese allgemeine Dialektangabe gilt für drei Handschriften; unter diesen ist die älteste (1451) aus Rebdorf, also dem Nordbairischen (Berlin 565 II); aus diesem Gebiet kommen im übrigen weitere sechs Handschriften. Im Südbairischen (Bair.-Österreichischen) erscheint zuerst die Salzburger Übersetzung von 1455 (I-IV), ein Jahrzehnt später (1466) kommen dann aus dem äußersten Südwesten, aus Schnals, die Bücher I und II hinzu (Innsbruck 641). Wohl aus dem Jahre 1473 ist die Schnals-Annenberger Handschrift (Innsbruck 979 I-IV). Das Mittelbairische ist erst in Handschriften vom Ende der siebziger Jahre vertreten, München UB 145 (1477-79 I) und cgm 418 (1479 I-IV), beide aus Landshut; ferner cgm 451 (I-IV).

Die Schwerpunkte der oberdeutschen Imitatio-Überlieferung liegen im Südwesten und im Nordosten, im Alemannischen und Nordbairischen. Aus dem Mittelbairischen kommen drei Handschriften, vielleicht mehr: In der Handschrift München 48 (II,11-12), allgemein als bairisch charakterisiert, gibt es gewisse Hinweise auf Landshut. Falls sie sich erhärten ließen, käme das Mittelbairische dann auf vier Handschriften; u.U. wäre auch cgm 218 (I) (vielleicht aus Ingolstadt) noch hierher zu stellen.

Das Südbairische jedenfalls hat mit Sicherheit nur drei Handschriften hervorgebracht, die Salzburger (I-IV) und die beiden Innsbrucker (641 I-II) und 979 I-IV) aus Südtirol.

Der Anteil des Schwäbischen an der Imitatio-Überlieferung ist nur ungenau anzugeben; er hängt (mit Ausnahme der Kölner Handschrift) von der Beurteilung des Alemannischen ab. Im äußersten Fall wäre hier mit drei bis vier Handschriften zu rechnen.

Während die Imitatio-Übersetzungen im Alemannischen breiter gestreut sind (abgesehen von den St. Galler (Benediktiner-) Handschriften), ist im Nord- und Mittelbairischen eher eine Konzentration auf (das Augustinerkloster) Rebdorf und (das Franziskanerkloster) Landshut zu beobachten.²³ Berücksichtigt man, daß unter den Handschriften aus diesen Gebieten allein vier Abschriften sind (s. 2.7.), so tritt die führende Rolle des Alemannischen bei der Entstehung von Imitatio-Übersetzungen noch stärker hervor.

2.6. Provenienz

Soweit die Provenienz der Handschriften feststeht,²⁴ ergibt sich folgendes Bild: Allein Innsbruck 979 (I-IV) war in weltlichem Besitz. Die Handschrift gehörte Anton von Annenberg und entstand entweder auf Burg Annenberg im Etschtal selbst oder aber, was wahrscheinlicher ist, in der Kartause Schnals.²⁵

Die Klöster, in denen Imitatio-Übersetzungen entstanden oder die im Besitz solcher waren, werden im Anschluß an HEIMBUCHER²⁶ nach den Ordensregeln, denen sie folgten, gegliedert in solche mit Benediktiner-, Augustiner- und Franziskanerregel.

Bei dieser Einteilung stehen die Orden mit Benediktinerregel an der Spitze der Imitatio-Überlieferung. Aus Benediktinerklöstern selbst kommen sechs Handschriften, davon enthalten allein vier Handschriften die Bücher I-IV (u.a. die älteste datierte von 1448 aus Zwiefalten (116) und die jüngste, die gereimte Fassung des 17. Jahrhunderts, aus Asbach (cgm 3643)). Außer der zuletzt genannten und der Tegernseer Handschrift von 1479 (cgm 418) bezeugen die übrigen vier Benediktiner-Handschriften die früheste Überlieferung, und zwar aus dem alemannisch-schwäbischen Raum: St. Gallen 965 (III) und 998 (I-II) zwischen 1430 und 1440, ferner wie gesagt Zwiefalten 116 von 1448.

²³Zum Anteil der verschiedenen Orden an der Imitatio-Überlieferung s. 2.6.

²⁴Dies ist bei 22 von 30 Handschriften der Fall.

²⁵Vgl. N. PALMER, Ein Handschriftenfund zum Übersetzungswerk Heinrich Hallers und die Bibliothek des Grafen Karl Mohr, ZfdA 102 (1973), S. 65, und demnächst Erika BAUER in der Einleitung zu Hallers Übersetzung der Hieronymus-Briefe.

²⁶M. HEIMBUCHER, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. I-II, München 1965.

Im weiteren Sinn gehören hierher die Kartäuser-Handschriften: cgm 6966 (I-III) aus Buxheim (16. Jahrh.) und Innsbruck 641 (I-II) aus Schnals, in gewisser Weise auch Innsbruck 979 (I-IV), s.o.

Hinzu kommt ferner noch die Heidelberger Handschrift (I-III) aus dem Zisterzienserkloster Salem (15. Jahrh.)

Exkurs

Die Nutzung des Wiborada-Klosters St. Georgen bei St. Gallen im 15. Jahrhundert ist ungewiß.²⁷ Für die richtige Zuordnung der beiden St. Geogener Handschriften in St. Gallen (965 und 998) soll versucht werden, für die fragliche Zeit (1430-1440) einige Klarheit zu gewinnen. E. SCHLUMPF²⁸ schränkt die Zeit der Unsicherheit auf 1428-1504 ein, vgl. besonders S. 14*-15* und S. 20*-21*. 1428 war St. Georgen noch von Benediktinerinnen besetzt, 1504 von Beginen: "Der Wechsel aber vom Inklusentum zum Beguinentum hat sich auf St. Georgen zwischen 1428 und 1504, und zwar mit Wahrscheinlichkeit in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vollzogen." (S. 21*) Einen indirekten Hinweis auf die Fortdauer der Benediktinerinnenzeit um mehrere Jahre gibt Friedrich Kölner, der Schreiber der drei St. Galler Imitatio-Handschriften, der von 1430-1440 dem St. Galler Konvent angehörte und St. Georgen als Beichtvater betreute. In einer anderen St. Galler Handschrift, Cod. 994, schreibt er S. 512: *Diss buch ist der Closen zu sant jürgen in der obrer Closen sant Benedictenorden* (E. IRBLICH S. 167).²⁹ Demnach wäre die Ordenszeit mindestens bis 1440 zu belegen.

Eine weitere Frage betrifft den Übergang der Klausur St. Georgen zum Kloster. In dem Verfasserlexikon-Artikel³⁰ spricht Eva IRBLICH von der "benediktinischen Schwesterngemeinschaft von St. Georgen." Die Wendung "Gemeinschaft" deutet darauf hin, "daß die Schwestern zu St. Georgen bereits in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts in einer klösterlichen Gemeinschaft lebten, ... daß das Nonnenkloster aus dem Zusammenschluss der "Closen" hervorging." (S. 167). Trotz der herrschenden Unsicherheit über das Schicksal von

²⁷ Vgl. O. DÖRR, Das Institut der Inklusen in Süddeutschland, Münster 1934, S. 93, Fn. 26.

²⁸ E. SCHLUMPF, Quellen zur Geschichte der Inklusen in der Stadt St. Gallen, St. Gallen 1953.

²⁹ EVA IRBLICH, Die Vitae sanctae Wiboradae. Ein Heiligenleben des 10. Jahrhunderts als Zeitbild. In Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und Umgebung, Heft 88 (1970), S. 1-208 + 12 Abb. (Wird zitiert nach Seiten).

³⁰ Erscheint demnächst (wird zitiert als VL). Für freundliche Einsichtgabe danke ich Burghart Wachinger.

Klause/Kloster St. Georgen können die St. Galler Handschriften also dem Benediktinerorden zugesprochen werden. - Soweit der Exkurs.

An Orden mit Augustinerregel sind zunächst die Augustiner selbst zu nennen mit vier Handschriften, davon drei aus Rebdorf (Berlin 565 II, cgm 458 I-II, cgm 447 II), die vierte kommt aus dem benachbarten Frauenkloster Marienstein (Kopenhagener Handschrift, enthält Teile aus Buch IV). Im Unterschied zu den Benediktinern überliefert keine dieser Handschriften alle vier Bücher der Imitatio, sondern nur die Bücher I und II, letzteres in den drei Rebdorfer Handschriften (cgm 447 als Abschrift von cgm 458, s. 2.7.). Den ältesten Text enthält die Berliner Handschrift 565 aus dem Jahre 1451, den jüngsten die Abschrift in cgm 447 vom Ende des 15. Jahrhunderts.

Hierher gehören auch die einzige Dominikaner-Handschrift (aus dem Katharinenkloster in Nürnberg, I-III, Mitte 15. Jahrh.) und die Handschrift der Straßburger Reuerinnen (= Magdalenenorden)³¹ aus dem Jahre 1485, enthaltend die Bücher I-IV (Columbia University, New York), geschrieben von dem Dominikaner-Lesemeister Johannes Zierer.³²

Die sechs Franziskaner-Handschriften (einschließlich zweier der Tertiärinnen des Pütrich-Regelhauses in München, cgm 218 (I) und cgm 451 (I-IV)) sind insgesamt spät, beginnend mit cgm 262 vom Jahr 1469. Während bei den Augustinern eine Vorliebe für Buch II zu beobachten war, wurde bei den Franziskanern eindeutig Buch I bevorzugt: drei Handschriften, cgm 262 aus Kelheim, München UB 145, cgm 218 (die letzten beiden sind Abschriften, s.u.). Das Vorhandensein von drei Abschriften mag mit dem späten Zeitpunkt des Einsetzens der Überlieferung zusammenhängen.

Der hohe Anteil lateinischer und deutscher Benediktiner-Handschriften entspricht durchaus der Bedeutung und Verbreitung dieses Ordens. Auffallend ist dagegen, daß die Kartäuser nur zwei bzw. drei deutsche Übersetzungen hervorgebracht haben, während sie bei der lateinischen Überlieferung mit an der Spitze stehen. Die enge innere Verbindung zwischen diesem Orden und der Imitatio³³ wird also nur durch die lateinischen Handschriften belegt.

Am Ende des Abschnitts über die Provenienz oberdeutscher Imitatio-Übersetzungen sei darauf hingewiesen, in welcher Weise Frauen als Schreiberinnen und Besitzerinnen von Imitatio-Handschriften in Erscheinung treten und damit ihre Bedeutung als zweite wichtige Zielgruppe (neben den Laienbrüdern)

³¹Vgl. HEIMBUCHER I, S. 646.

³²Zu Johannes Zierer vgl. VL 4 (1953), Sp. 1144, und 5 (1955), Sp. 1149). Über die Beziehungen Geilers von Keisersberg zu den Straßburger Reuerinnen vgl. HEIMBUCHER I, S. 648.

³³Vgl. E. BAUER, (1982), S. 14-15.

bei der Verbreitung volkssprachlicher religiöser Literatur³⁴ evident machen.

Zunächst seien Frauenklöster und ordensähnliche Gemeinschaften genannt, die Imitatio-Handschriften besessen haben: die Benediktinerinnen von St. Georgen bei St. Gallen (St. Gallen 965, 998), die Dominikanerinnen von St. Katharina in Nürnberg (Nürnberger Handschrift), die Franziskanerinnen von St. Klara in Eger (Prager Handschrift), die Tertiärinnen des Pütrich-Regelhauses in München (cgm 218 und 451), die Reuerinnen in Straßburg (New Yorker Handschrift) sowie die Augustinerinnen in Marienstein bei Eichstätt (Kopenhagener Handschrift). Des weiteren ist auf namentliche Erwähnungen hinzuweisen: Berlin 503 ist von *Margrette Mändlin* geschrieben. Von der Göttinger Handschrift heißt es im Katalog, sie sei "von sehr vielen obd. Schreiberinnen geschrieben" worden. Am Ende des Imitatio-Textes (II,5 und 12) nennt sich eine *S. Veronika Hoffmannin*. In derselben Handschrift wird *muoter Clara layin* als Besitzerin angegeben. Cgm 451 aus dem Pütrich-Regelhaus München war im 16. Jahrhundert im Besitz von *S. Susanna Gartnerin*.

Von cgm 218 ist durch einen Eintrag bekannt, daß *ditz buch durch die andachtigen schwester Elspeth brobstin der zeyt mutter im regelhaus genant des Patrichs haus zw München bestellt vnd zw wegen pracht ist worden*.³⁵

Die Salzburger Handschrift, entstanden in St. Peter, war im 16. Jahrhundert im Besitz des Frauenklosters auf dem Nonnberg. In der Handschrift Innsbruck 641 (Schnals 1466, übersetzt von Heinrich Haller) heißt es: *barbara hallerin ist das püch*. Der Eintrag ist insofern interessant, als Heinrich Haller diese Handschrift, das *Buch der Sitten*, als Klostermann sozusagen für private Zwecke, nämlich ein (noch nicht näher bestimmtes) Mitglied seiner Familie,³⁶ übersetzt und geschrieben hat.

2.7. Textabhängigkeiten

Bei der Mehrzahl der Imitatio-Handschriften handelt es sich um autochthone Übersetzungen. Mit Sicherheit gilt dies für die Kartäuser-Übersetzungen cgm 6966 (I-III) aus Buxheim und Innsbruck 641 (I-II) aus Schnals sowie die nach einer Schnalser Vorlage hergestellte Abschrift Innsbruck 979.

Wie oben 2.6. angedeutet, existieren auch einige Abschriften, deren Vorlagen bekannt sind. Abgesehen von den St. Galler Handschriften, die am

³⁴ Wieland SCHMIDT a.a.O., S. 449, spricht von einem "Kreis hingebungs-vollster Leserinnen, die wir als die tragende Schicht dieser Literatur ansprechen müssen."

³⁵ Die Identifikation der *Elspeth Brobstin* ist mit Schwierigkeiten verbunden; vielleicht gehörte sie in das Franziskanerinnenkloster Ingolstadt (K. SCHNEIDER S. 70).

³⁶ Vgl. E. BAUER (1982), S. 35-36.

Schluß dieses Abschnitts behandelt werden, befinden sich die übrigen Abschriften und ihre Vorlagen heute alle in München.

Drei der sechs Franziskaner-Handschriften sind vermutlich Abschriften:

1. München UB 145 (I) aus Landshut ist eine Abschrift von cgm 262 aus dem Franziskanerkloster Kehlheim.
2. cgm 218 (I) aus dem Pütrich-Regelhaus München (evtl. in Landshut entstanden) ist eine Abschrift von cgm 458 aus dem Augustinerkloster Rebdorf.
3. cgm 451 (I-IV), ebenfalls aus dem Pütrich-Regelhaus, ist eine Abschrift von cgm 418 aus dem Benediktinerkloster Tegernsee.

Als weitere Abschrift ist die Rebdorfer Augustiner-Handschrift zu nennen (cgm 447, II), für die ebenfalls cgm 458 aus Rebdorf die Vorlage war.³⁷

Bei den St. Galler Handschriften ist Buch II sowohl in 970 wie in 998 enthalten. Über das Abhängigkeitsverhältnis dieser beiden Handschriften ist bis jetzt nichts bekannt. Nach einigen mir vorliegenden kurzen Proben aus Kapitel 1 und 4 scheint Buch II in 998 von 970 abgeschrieben zu sein. Als Beweis möchte ich die größere Nähe von 970 zum Lateinischen anführen³⁸ (Buch II, Kap. 1 - 970 p. 292-293 - 998 p. 141-143).

- 2 *ex toto corde* - von gantzem hertzen - mit g. h.; *miserum mundum* - diese armsülig welt - diese armsülige vnd vntraw welt
- 3 *Disce...et ad interiora te dare* - lerne...vnd dich zu den inwendigen oder innerlichen geben - lerne...vnd ker dich zu den innerlichen
- 6 *gloria et decor* - gloria vnd zier - bunlichti (?) vnd zierde
- 7 *cum homine interno* - mit aynem ingekerten oder inwardigem menschen - m. a. ingekerten menschen; *consolatio* - trostung - trostes
- 8 *anima fidelis* - glöbige vnd getraw sel - traw sel; *sponso* - gemahel vnd brütgam - brütgam
- 11 *et ceteris omnibus nega introitum* - vnd den andren mitenander verlogne oder sag ab den ingang - vnd allen dingen verlogne den ingang
- 13 *ipse erit provisor et fidelis procurator in omnibus* - ir(!) wirt sin din verseher vnd trawer schaffner in allen dingen - er wirt din trawer vorseher vnd schaffner in allen dingen sin
- 14 *et deficiunt velociter* - vnd werdent snell krafftloß - werdent...vnd krafftlöß
- 16 *ut aura* - alz daz vnstätü weter - alz daz(!) der weter han
- 17 *fiduciam tuam* - din trawen vnd zu versicht - din zu versicht; *sit* - sye - sol...syn

³⁷Die Münchner Handschriftenkataloge weisen nur jeweils auf die Textgleichheiten hin, ohne das Abhängigkeitsverhältnis näher zu bestimmen. Der zeitlichen Festlegung der Handschriften nach ist aber wohl cgm 458 (ca. 1482) die Schreibvorlage für cgm 218 (1487) und auch für cgm 447 (Ende 15. Jahrh.) gewesen.

³⁸Die Schreibung ist vereinfacht.

23 *et pereas - vnd verderbest - vnd ewiglich verderbest*

25 *Si nescis speculari alta et caelestia - Ist sach daz du nit mügest schowen
hohe ding vnd himelichsche (!) - ... nit mügest hoche ding schowen oder
hymelsche*

(Buch II, Kap. 4 - 970 p. 297 - 998 p. 150-151)

12 *tribulatio et angustia - lyden vnd angst - lyden oder angst*

13 *ad Deum se convertens - der sich gantz zu got keret - gantz zu got gekeret*

Das letzte Beispiel scheint weniger zur obigen Begründung des Abhängigkeitsverhältnisses zu passen. Dies gilt in gewisser Weise auch für I,8 und 17. Daß Fr. Kölner einen Übersetzungszusatz beim Abschreiben wieder weggelassen haben kann, ist denkbar und muß nicht gegen meine Vermutung sprechen. Für 970 als Erstschrift könnten auch mehrere Einweisungen vergessener Wörter am Rand sowie über und unter (p. 292) der Zeile angeführt werden, d.h. schlechterer Textzustand. In diesem Zusammenhang verdient auch Beachtung, daß 1,26 für *stigmata* in 970 über *narwen* das Wort *masen* darübergeschrieben ist, während in 998 nur das obd. *masen* steht. Andere Übersetzungsalternativen sind Doppelausdrücke,³⁹ vor allem mit *oder* (1,3; 7; 11). Weiter ist festzustellen, daß in Kap. 1 mehr Änderungen vorkommen als in Kap. 4. - Ob 998 wirklich von 970 abgeschrieben wurde oder umgekehrt, ist mit letzter Sicherheit erst nach einem Vergleich des ganzen Textes zu sagen. Dann wäre auch die Frage der lateinischen Vorlage zu klären.

Zur Frage der Textabhängigkeiten sei abschließend bemerkt: Für das relativ seltene Auftreten von Abschriften (einstweilen nur fünf von 30 Handschriften) mögen zwei Tatsachen eine Rolle gespielt haben: Die *Imitatio* war ein ausgesprochener Gebrauchstext ohne eigentlichen literarischen Anspruch und wurde bei Bedarf nach einer der meist zahlreich vorhandenen lateinischen Handschriften übersetzt. Zum anderen liegt die Entstehung der endgültigen Form nur kurze Zeit vor der Erfindung des Buchdrucks. Die nachfolgenden Jahrzehnte reichten nicht aus, um dem Werk eine weitere handschriftliche Verbreitung zu sichern: Die *Imitatio* trat ihren Siegeszug in gedruckter Form an.

2.8. Textentstehung

Die meisten Handschriften sind natürlich das Werk von Kopisten; in dessen ist bei der hohen Zahl selbständiger Übersetzung (s. 2.7.) auch mit Autographen zu rechnen.

1. Daß Übersetzer und Schreiber identisch sind, nimmt MERZDORF⁴⁰ von Zwi-

³⁹Zu Heinrich Hallers Verwendung von Doppelausdrücken vgl. E. BAUER (1982), S. 36-38.

⁴⁰J. F. L. Th. MERZDORF in *Serapeum* XX (1859), S. 9.

falten 117 (1446, 10 Kap.) an, und zwar aufgrund der Formulierung: *Hie hand ein end X capital ze tutsch gemacht und genomen us dem Buch genant in Latin de imitatione Christi geschriben anno domini M^occc^oXLVI^o in jejunio Andreas Dachs capellanus in Hüenensten.*

Eine Nachprüfung dieser Vermutung ist nicht möglich, da der Aufbewahrungsort dieser und der anderen Zwiefaltner Handschrift nicht bekannt ist (s. 2.4.) und schon LÖFFLER (1931) nicht bekannt war.⁴¹

2. In dem St. Galler Handschriftenkatalog schreibt SCHERRER (S. 364) zu Cod. 970 (II): "Von Fr. Kölner's Hand" und anschliessend: "Fr. Kölner, der Übersetzer des Thomas a Kempis in dieser Hs. und in Cod. 998..."⁴² Demnach hätte dieser Mann Buch I-II (998) übersetzt und geschrieben, außerdem Buch II auch noch einmal abgeschrieben. Über das Abhängigkeitsverhältnis der beiden Handschriften s.2.7. Zur Beantwortung der Autographenfrage muß etwas weiter ausgeholt werden.⁴³

Friedrich Kölner war kein Alemanne. Wahrscheinlich stammte er (oder seine Vorfahren?), wie der Name nahelegt, aus Köln, wo er (gemäß einer Notiz in St. Gallen, Cod. 918) am 7.2.1451 starb und bei St. Pantaleon bestattet wurde. In Verbindung mit der Visitation des Klosters von Hersfeld aus kam Kölner 1430 nach St. Gallen, wo er als Konventuale zehn Jahre Beichtvater des Frauenklosters St. Georgen (s. 2.6.) war. In der St. Galler Klosterbibliothek sind aus dieser Zeit zehn Handschriften überliefert, "meist Kopien, Auszüge und Übersetzungen enthaltend".⁴⁴ Sieben davon stammen aus St. Georgen, darunter auch die beiden Imitatio-Handschriften 965 (III) und 998 (I-II).

Kölner nennt sich mehrfach in den Handschriften, so in 586 und 994. In 586 schreibt er S. 322: *Ich bruder fridrich Colner der aller unützest münch sant Gallen...* und fährt dann fort, er habe *getutschet...mit grosser arbeit us dem subtilen latin zu disem ainfaltigen tutsch do ich democht nit gar kundig in bin.*⁴⁵

Zunächst sei eine Deutung des vorstehenden Kolophons versucht.

Wendungen dieser Art kann man eine gewisse Formelhaftigkeit nicht absprechen; sie sind auch (ebenso wie die Apposition beim Namen) als Bescheidenheitstopos

⁴¹In Stuttgart (nach Mitteilung der Landesbibliothek) und im Wilhelmsstift in Tübingen - beide Institutionen besitzen Zwiefaltner Handschriften - befinden sie sich jedenfalls nicht.

⁴²Ein entsprechender Hinweis auf 965 (Buch III der Imitatio, ebenfalls von Kölner geschrieben) fehlt an dieser Stelle.

⁴³Im folgenden stütze ich mich vor allem auf SCHERRER und Eva IRBLICH, s. 2.6.

⁴⁴SCHERRER S. 377.

⁴⁵Zitiert nach SCHERRER S. 378.

zu verstehen. Der Gegensatz zwischen *dem subtilen latin* und *disem einfaltigen tutsch* kehrt in dieser oder ähnlicher Form oft wieder, wenn ein Übersetzer sein Vorgehen bei der Arbeit rechtfertigt und erläutert. Dahinter verbirgt sich ein allgemeines Problem, die Wahl der Stilebene.⁴⁶ Über diese allgemeine Deutung hinaus und bei aller Vorsicht bezüglich der Formelhaftigkeit darf man in dem Kolophon aber doch auch individuelle, auf Kölners persönliche Situation bezogene Äusserungen sehen. Der Nebensatz *do ich dennoch nit gar kundig in bin* bezieht sich syntaktisch in erster Linie, wenn vielleicht auch nicht ausschliesslich, auf *tutsch*. Es ist nicht einzusehen, warum ein Benediktinermönch im 15. Jahrhundert, der noch dazu weit im Land herkam und mit verschiedenen Aufgaben betraut wurde, ein schlechter Lateiner gewesen sein sollte - die Handschriften 970 und 998 lassen dies jedenfalls nicht erkennen. Es wäre auch denkbar, daß sich der Nebensatz allgemein auf Kölners Fähigkeit bezog deutsch zu schreiben oder sich überhaupt schriftlich auszudrücken. Er war nicht in erster Linie Schreiber, schon gar kein berufsmäßiger Kalligraph; St. Gallen 994 (die 24 Alten) ist "auf geringem Papier und in grober Schrift" geschrieben (SCHERRER S. 377). Kölners vordringliche Aufgabe in St. Gallen war es, das religiöse Leben der Klosterfrauen zu festigen. Im Rahmen der geistigen und geistlichen Betreuung der ihm Anvertrauten mochte er dann auch zur Feder gegriffen haben, um seinen Einfluß zu verstärken und über die Zeit der konkreten Anwesenheit in St. Gallen hinaus auszudehnen, diesem Einfluß nachhaltige Wirkung zu verschaffen. Vielleicht kann man die Stelle auch in einem engeren Sinn so verstehen, daß der Ripuare Kölner gewisse Schwierigkeiten hatte mit dem Alemannischen in seinem zeitweiligen Aufenthaltsort St. Gallen.⁴⁷ Auf die Möglichkeit einer solchen Deutung könnte auch *disem* hinweisen: *zu disem einfaltigen* (sc. St. Galler) *tutsch do ich* (sc. als Ripuare) *dennoch nit gar kundig in bin*.⁴⁸

Inwieweit Friedrich Kölner St. Galler Handschriften nicht nur geschrieben, sondern auch übersetzt hat, ist im einzelnen noch nicht untersucht. Als Autograph gilt die Handschrift 586 (vgl. IRBLICH S. 18: "sowohl übersetzt als auch geschrieben"), entstanden um 1430 (IRBLICH S. 19; 1430/36 dies., VL). Sie enthält die Viten der vier St. Galler Hausheiligen (Gallus, Magnus, Otmar,

⁴⁶Vgl. hierzu St. N. WERBOW, 'Die gemeine teutsch'. Ausdruck und Begriff. ZfdPh 82 (1963), S. 44-63; hier besonders den ersten Teil.

⁴⁷Dafür könnte *narwen/masen* (s. 2.7.) ein Beleg sein.

⁴⁸Schon zwischen dem Rheingau und Oberschwaben konnten solche Sprachprobleme auftauchen: Kurt DIEMER erwähnte auf dem Kartäuser-Kongress in Buxheim einen Zisterzienser aus dem Kloster Eberbach im Rheingau, über dessen Verständigungsschwierigkeiten in Biberach ein Zeugnis aus dem Jahre 1480 berichtete.

Wiborada). Am Ende der Wiborada-Vita steht der oben in seinen wichtigsten Teilen zitierte Kolophon. Vielleicht gehört auch die ganze Handschrift 994 zu den Autographen, die S. 512 den oben 2.6. (Exkurs) zitierten Eintrag enthält, der nach *Ordens* weitergeht: *daz in* (sc. den Nonnen von St. Georgen) *geschriben hat und auch andere buchle Bruder ffriderich Colner...*⁴⁹

Autographischer Charakter der *Imitatio*-Übersetzung - um auf die für uns wichtige Frage zu kommen - ist aus SCHERRERS oben zitierter Bemerkung zu Handschrift 970 anzunehmen. Auch nach der oben 2.7. ausgewerteten Handschriftenprobe scheint es durchaus möglich, daß Buch II der *Imitatio* in 970 nicht nur von Friedrich Kölner geschrieben, sondern auch von ihm übersetzt wurde. Wie es sich mit Buch II in 965 und Buch I in 998 verhält, wäre noch zu prüfen. Zur Beantwortung dieser Frage müßte das Autograph 586 herangezogen werden.⁵⁰ Gleiches gilt auch für die anderen Kölner-Handschriften, die vielleicht doch noch die eine oder andere Übersetzung enthalten.⁵¹

3. Während die Identität von Übersetzer und Schreiber für Zwiefalten 117 möglich, aber nicht nachprüfbar ist und für St. Gallen 970 wahrscheinlich, aber noch nicht umfassend untersucht und erhärtet, steht sie für Innsbruck 641 zweifelsfrei fest. Die Bücher I-II der *Imitatio* sind *verwandelt worden von latein zue teuczsch von ainem prueder chartuser ordens in dem chloster auf aller engel perg in schmals nach Christi gepurde 1466 jar.*⁵² So die endgültige Formulierung.⁵³ Wir wissen, dass es sich hierbei um Heinrich Haller, den eifrigsten und namentlich bekanntesten Übersetzer aus der Südtiroler Kartause, handelt. In der oben 1. zitierten Textausgabe wurde die Autographenfrage nicht erneut thematisiert.⁵⁴ Mit einer eigenen Version gehört Hallers Autograph zu den rund 80% (s. 2.7.) selbständiger Übersetzungen. Sein Gesamtwerk, von dem die *Imitatio*-Bücher nur einen ganz geringen Teil ausmachen, ist zum weitaus größten Teil ebenfalls autographisch überliefert. Die Ober-

⁴⁹Zitiert nach SCHERRER s. 377.

⁵⁰Ich kenne nur das einseitige Faksimile bei Eva IRBLICH, Abb. 8.

⁵¹Eine andere Meinung vertritt Eva IRBLICH im Verfasserlexikon.

⁵²Vgl. E. BAUER, *Zisterzienserpredigten*, München 1969, S. 95.

⁵³In mehreren Haller-Handschriften waren die Schlußblätter, in einem Fall auch die Anfangsblätter, zusammengeklebt; vgl. vorige Fußnote und E. BAUER, *Paternosterauslegung*, Lund 1966, S. 29-30, 261. Zu dem merkwürdigen Vorkommen der zusammengeklebten Blätter und der damit in Verbindung stehenden Textänderungen s. auch E. BAUER demnächst in der vorliegenden Reihe.

⁵⁴Vgl. hierzu E. BAUER (1966), S. 39-30, und (1969), S. 93-95. In beiden Kolophonfassungen der Handschrift 641 steht nur *verwandelt*. Das hier fehlende *geschriben* wird ausgeglichen durch den Augenschein, Hallers individuellen Schriftduktus, den ein Handschriftenbibliothekar wie Dr. Neuhauser für unverwechselbar hält. In diesem Zusammenhang ist auch auf die verschiedenen Korrekturstufen zu verweisen (E. BAUER (1966), S. 31).

setzungen liefern nicht nur der Sprachgeschichte des Frühneuhochdeutschen zuverlässige Daten, sondern bereichern auch die Frömmigkeitgeschichte des 15. Jahrhunderts mit neuen Übersetzungen geläufiger und weniger geläufiger Texte.

2.9. Übersetzungsvorlagen

Wenn aus der Herkunftsbibliothek einer deutschen Übersetzung auch lateinische Imitatio-Handschriften existieren, besteht die Möglichkeit, daß die Übersetzungsvorlage darunter ist. Das Nebeneinander lateinischer und deutscher Handschriften in ein und derselben Bibliothek allein ist dafür noch keine Garantie, wie die Innsbrucker Imitatio-Handschriften bestätigen. Außer den beiden deutschen Handschriften 641 (I-II) aus Schnals und 979 (I-IV) aus (Schnals-)Annenberg beherbergt die Innsbrucker Bibliothek auch eine lateinische Imitatio-Handschrift aus Schnals: Cod. 526 mit den Büchern I-III. Stichproben aus Buch I zeigen bei 979 mehr Übereinstimmungen mit dieser Handschrift als bei 641, ohne daß eine unmittelbare Abhängigkeit mit Sicherheit festgestellt werden könnte.⁵⁵ Eine zweite Schnalser Handschrift, Nr. 276 *De imitatione Christi a quodam Chantusiano*, eine Papierhandschrift in Quart, galt als verschollen.⁵⁶ In Verbindung mit der Aufnahme der Schnalser Handschriften in Padua⁵⁷ ist es W. NEUHAUSER jetzt gelungen, die Paduaner Handschrift 513 als die bisher für verloren gehaltene Schnalser Handschrift 276 zu identifizieren.⁵⁸ Cod. 513 ist eine theologische Sammelhandschrift von 1468 und enthält 1^r-69^r die Bücher II-IV der Imitatio Christi. Wegen der Kürze der Zeit habe ich noch keine Proben von Padua 513 einsehen können und weiß also nicht, ob diese Handschrift als Vorlage für 641 und/oder 979 infrage kommt. Wenn überhaupt ein Zusammenhang zwischen den deutschen Übersetzungen und den beiden lateinischen Handschriften besteht, dann könnten allein vom Umfang her sowohl Innsbruck 526 (I-III) als auch Padua 513 (II-

⁵⁵Vgl. E. BAUER (1982), S. 17-18.

⁵⁶Vgl. NEUHAUSER a.a.O., S. 116.

⁵⁷W. Neuhauser wird demnächst darüber berichten. Es bleibt abzuwarten, welche Bedeutung die ehemals Schnalser Bestände für die von mir bearbeiteten Haller-Autographen haben, z.B. die Vitae patrum (Padua 1690). Sieglinde Sepp danke ich bei dieser Gelegenheit herzlich für die Bestimmung der Wasserzeichen in Innsbruck 635; damit ist ein wichtiger Teil der Handschriftenbeschreibung von Hallers deutscher Übersetzung bereits geleistet.

⁵⁸Die Handschrift war schon PUYOL bekannt (vgl. P. E. PUYOL, Descriptions bibliographiques des manuscrits et des principales éditions du livre De imitatione Christi, Paris 1898, S. 327: Codex Paduanus); BONARDI und LUPPO a.a.O. II, S. 191, führen sie unter den Codici transalpini anonimi (più interessanti) auf.

IV) als Vorlage für 641 (526 I-II, Padua 513 II) und für 979 (526 I(-III), Padua 513 II-IV) benutzt worden sein.

3. Verzeichnis der deutschen Imitatio-Handschriften

Vorbemerkung: Die Zusammenstellung übernimmt die Angaben von AXTERS. Blattangaben werden in der Regel weggelassen, nur wo sie bei AXTERS fehlen oder unvollständig sind, werden sie ergänzt. Fehler werden stillschweigend korrigiert, Ergänzungen, soweit nötig und möglich, hinzugefügt, ggf. mit Nennung der Quelle. Bei Hinweisen auf Handschriftenkataloge werden nur deren Verfasser genannt. Ergänzend zu AXTERS wird bei den meisten Handschriften angegeben, mit welchen anderen Texten die Imitatio zusammensteht. - An Abkürzungen kommen vor: B. = Besitzer, S. = Schreiber, O. = Übersetzer. Folgende Angaben wurden für alle Handschriften angestrebt: Umfang (die einzelnen Bücher werden durch römische Ziffern bezeichnet), Entstehungszeit, -ort, Dialekt, Provenienz, ggf. Schreiber, Besitzer usw. Der Zielsetzung der vorliegenden Arbeit entsprechend sind sie fürs Oberdeutsche ausführlicher als für die beiden anderen Sprachgebiete.⁵⁹

3.1. Oberdeutsche Imitatio-Handschriften

1. BERLIN, Staatsbibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Germ. Quart. 178. I ohne 25; II, 11 und 12, III, 17, 25, 28. 15. Jh. AXTERS 37. - Der erste Teil der Hs. ist in elsässischer Mundart geschrieben. DEGERING II (1970), S. 33^b. - Vielleicht trifft dies auf die anderen Stücke auch zu.
2. BERLIN, ebenda, Germ. Oct. 503. 26 Kap. aus I-III. 15. Jh. AXTERS 37. - Theologische Sammelhs., obd., geschrieben von *Margrette Mändlin*. DEGERING III (1970) 167^b.
3. BERLIN, ebenda, Germ. Oct. 565. II, aus Rebdorf bei Eichstätt. AXTERS 37. - Sammlung theologischer Traktate, 1451, bair. DEGERING III (1970), 195^a. - Rebdorf war Augustiner-Chorherren-Stift, seit 1468 zur Windesheimer Kongregation gehörig. - Nordbair.?
4. COLUMBIA UNIVERSITY, NEW YORK, 6 (X 242.I.S.). I-IV. 1485. O.: *lesemeister iohannes zierer in brediger ordens* B.: *das closter zu den ruwrin zu strossburg in der stat*. AXTERS 45-46. - alem.? Zu Johannes Zierer s. VL 4 (1953), Sp. 1144, und 5 (1955), Sp. 1149. Reuerinnen = Magdalenenorden.

⁵⁹ Hier ist es von großem Nachteil, daß DE BRUINS Abhandlung nicht rechtzeitig zu beschaffen war.

5. ERLANGEN, Universitätsbibliothek, Pap. 1713. I-III. 2^r-152^r. AXTERS 49. - Neue Signatur B 20. Anfang 15. Jh. niederalem. POLTZ (1973) S. 34-35.
6. GÖTTINGEN, Universitätsbibliothek, Theol. 292, 161-170. AXTERS 50. - II,5 und 12. Deutsches Erbauungsbuch (Excerpte aus mystischen Schriften). 15. Jh. S.: *Pit got für...S. Veronica Hoffmannin. B.: Das buechlin gehert muoter Clara layin von S. Appolonia Kastner ewer getrewe S. jn Christo.* obd. W. MEYER (1893), S. 472-473.
7. HEIDELBERG, Universitätsbibliothek, 420, Salem IX/7, I-III. alem. BECKERS (1973), S. 183. - 15. Jh. BARTSCH (1887), S. 205^a. - Bei Buch III (59 Kap.) sind offenbar die Gebete als eigene Kapitel gezählt (BARTSCH schreibt: "...bricht im 60. Capitel...ab").
8. INNSBRUCK, Universitätsbibliothek, 641. II I. 1466, südbair. O.S.: Heinrich Haller, Kartäuser in Schnals. Edition: BAUER (1982).
9. INNSBRUCK, ebenda, 979. AXTERS 52. I-IV. 1473 (1463?) südbairisch. · Geschrieben in Schnals oder Annenberg (Südtirol). B.: Graf Karl Mohr. PALMER ZfdA 102 (1973), S. 49-66. BAUER (1982), S. 12.
10. KOPENHAGEN, Kongelige Bibliotek, Ny kgl. S. 649, 8^o. AXTERS 55. - 210^v-251^v 12 Kap. aus Buch IV. *scriptus est hic liber circa annum 1492.* B: *Das püchlein gehört gen Mariestein (Augustinerinnenkloster). .d. cordula rengklin ist daz püchlein verlichen.* KOPENHAGEN, ebenda, Ny kgl. Saml. 4040 4^o. - (nord.)bair.; Marienstein bei Eichstätt.
11. KÖLN, Stadtarchiv, W. 4^o 42*. I-III ...am güttentag..1473. *Per me johannem Lebzelterm de Vlma.* AXTERS 54. - obd. MENNE (1937), S. 93. - Jetzt gültige Signatur W* 42. - *Gutentag 'Montag' kommt im Schwäb. und Schweizerdt. vor.* FISCHER, Schwäb. Wb. 3 (1911), Sp. 961-963. - Wohl schwäb.
12. LUZERN, Zentralbibliothek, Bürgerbibl. 378/4, III-IV. alem. BECKERS (1973), S. 183. - 246^v: 1480. S.: *Endlin von Nürnberg(!).* 2^r: *Doctor Wilhelmus composuit hunc librum.*
13. MÜNCHEN, Bayerische Staatsbibliothek, cgm 218. I. AXTERS 62. - 47^{ra}-109^{rb}. 1487, bair. B.: Pütrich-Regelhaus, München. *Elspeth Brobstin.* Vielleicht in das Franziskanerinnenkloster Ingolstadt gehörig. Text nicht gleich cgm 418. Thomas Peuntner, Heinrich Vigilis, Humbertus de Romanis, Meister Eckhart, Johannes von Indersdorf u.a. KARIN SCHNEIDER (1970), S. 69-73.
14. MÜNCHEN, ebenda, cgm 262. I. 1469. AXTERS 62. - nordbair.; S.: *Per me Johannem Krebs de Nuremberga.* B.: Franziskanerkloster Kelheim. *Vitae patrum, Marienleben u.a.* DIES., S. 169-171.

15. MÜNCHEN, ebenda, cgm 418. I-IV. 1479. (Benediktiner-)Kloster Tegernsee. AXTERS 62. - Mittelbair.; Benediktinerregel. DIES., S. 211-212.
16. MÜNCHEN, ebenda, cgm 447. II, (60^r-71^r:) Ende 15. Jh., nordbair.; B.: Rebdorf. S.: *Fr. Bartholomäus Petri aus Erabant*. Auszüge aus: Jan van Leeuwen, Seuse, Tauler, Johannes Nider, Johann von Neumarkt u.a. DIES., S. 284-296.
17. MÜNCHEN, ebenda, cgm 451. I-IV. AXTERS 62. - 2. Hälfte 15. Jh., mittelbair. 66^{bv}-157^r. B.: Pütrich-Regelhaus, München (*Susanna Gartnerin*); = cgm 418,1. Oratorium des Filippo Neri; Polling. St. Ursula, Legenden und Gebete, Vision Georgs von Ungarn. DIES., S. 300-302.
18. MÜNCHEN, ebenda, cgm 458. 89^r-123^v. I. AXTERS 62. - Um 1482. Nordbair. = cgm 218,3. 1^r-10^r II, ab Kap. 1,2; = cgm 447,15. - B.: Rebdorf. Ps.-Augustinus, Johann von Neumarkt, Johannes von Indersdorf, Nikolaus von Dinkelsbühl, Tundalus u.a. Visionen. Traktate und Exzerpte. DIES., S. 326-333.
19. MÜNCHEN, ebenda, cgm 3643. 1^r-269^v I-IV. Gereimt. C. WOLFSGRUBER (1879), S.V.- Von Andreas Wallner, Benediktiner zu Asbach. SCHMELLER (1866), S. 381. - 17. Jh.; bair. gefärbte Sprache. Andreas Wallner nachweisbar zwischen 1617 und 1660, Prior 1626-1629. (Mitt. der Bayer. Staatsbibl.)
20. MÜNCHEN, ebenda, cgm 6966. I-III. 16. Jh., obd., B.: Kartause Buxheim. W. D. SEXAUER, *Frnhd. Schriften in Kartäuserbibliotheken* (1978), S. 148. - alem. (schwäb.?) BAUER (1982), S. 13.
21. MÜNCHEN, Universitätsbibliothek, 8^o cod. ms. 48. II, Kap. 11-12. AXTERS 68. - 1498, bair. B.: Franziskanerkloster Landshut. Lat.-dt. Erbauungsbuch. KORNRUMPF-VÖLKER (1968), S. 212-219.
22. MÜNCHEN, ebenda, 2^o cod. ms. 145. I. 1477-1479. = cgm 262. AXTERS 68. - Mittelbair.; S.: wohl in Landshut. B.: Franziskanerkloster Landshut. Ps.-Hieronymus. DIESS., S. 11-12.
23. NÜRNBERG, Stadtbibliothek, Cent. VI, 46 f. 1^r-24^v; I-III. AXTERS 69. - Mitte 15. Jh. nürnbergisch mit bair. Anklängen. B.: Katharinenkloster (Dominikanerinnen) Nürnberg. KARIN SCHNEIDER (1965), S. 152-157.
24. PRAG, Narodni Universitni Knihovna-Praha I Klementinum. I (ohne Kap. 24) - IV. AXTERS 76. - 2. Hälfte 15. Jh. B.: Wohl St. Clara zu Eger; *Mea carissima margaretha*. DOLCH (1909), S. 79-81. - Die Sprache der *Imitatio* ist obd. (nord-bair.?), der Einschub zwischen Buch I und II wohl wmd.
25. SALZBURG, Erzabtei St. Peter, a VII 35. I-IV. AXTERS 78. - 1455, bair. österr. B.: 16. Jh. Benediktiner-Frauenstift Nonnberg, Salzburg. S.: *Fr. Laurentius Chämler*. Sprüche und Exempel aus den *Vitas Patrum*, Albertus Magnus, Predigt u.a. HAYER (1982), S. 108-110.

26. ST. GALLEN, Stiftsbibliothek, 965, p. 1-106, III, 15. Jh., nordostschweizerisch. S.: Fr. Kölner, B.: Frauenkloster St. Wiborada in St. Georgen bei St. Gallen. SCHERRER (1875), S. 360-361; E. GREIFENSTEIN, Der Hiob-Traktat des Marquard von Lindau (1979), S. 25-29. - Entstanden 1430-1440. - S.a. Nr. 27 und 28. Nach einer maschinenschriftlichen Beschreibung von 965 in der Stiftsbibliothek werden die in Buch III enthaltenen Gebete wie selbständige Kapitel behandelt: P.4 (Kap. 3), p. 26 (Kap. 15), pp. 40, 41 (Kap. 23), p. 47 (Kap. 27). Hier ist auch der Hinweis auf den sog. Hieronymus-Brief des Cyrillus p. 72 zu nennen
27. ST. GALLEN, ebenda, 970, p. 292-316 II. AXTERS 80. - Hinweis auf lat. Imitatio-Text (Buch I) in Hs. 918 von 1435. O. S.: Fr. Kölner, gest. 1451. SCHERRER (1875), S. 363-364. S.a. Nr. 26 und 28.
28. ST. GALLEN, ebenda, 998, I II. AXTERS 80. - Geschrieben von Fr. Kölner für die Nonnen von St. Georgen. SCHERRER (1875), S. 379. P. 67-139 Buch I, p. 141-187 Buch II. (Fr. Kölner starb am 7.2.1451 im Kloster St. Pantaleon in Köln; vgl. EVA IRBLICH demnächst im Verf. lex. (Mitt. der Stiftsbibliothek). - Da Fr. Kölner die Imitatio in dieser und der vorigen Hs. geschrieben hat, dürfte GREIFENSTEINs Dialektbestimmung (nordostschweizerisch) von 965 auch auf die Hss. 998 und 970 zutreffen.
29. ZWIEFALTEN, ehem. Benediktinerkloster, Pap. 116. I-IV. 1448. AXTERS 92. - Alem.? S.u.30.
30. ZWIEFALTEN, ebenda, Pap. 117. 10 Kap. 1446. AXTERS 92. - S.: *Andreas Dachs Capellanus in Hünensten*. Übersetzer und Schreiber wohl ein und dieselbe Person. MERZDORF (1859), S. 9. - Schon LÜFFLER (1931), S. 83, konnte keinen neuen Besitznachweis geben. Hünensten = Hinnenstein (Hohenz.; Mitt. der Württ. Landesbibliothek). - Schwäb.?

3.2. Mitteldeutsche Imitatio-Handschriften

1. AACHEN, Stadtarchiv, 2 (1886/21), II. 15. Jahrh. AXTERS 35. - Ribuarisch BECKERS 183..
2. BERLIN, Staatsbibliothek der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Germ. Oct. 328. Teile aus I und III. 15. Jahrh. AXTERS 37. Niederrhein. DEGERING III,103.
3. BERLIN, ebenda, Germ. Quart. 1397. 15. Jahrh. AXTERS 37. - 159^r-179^r, Exzerpte. B.: St. Barbara Köln (Kartause). Niederrhein. DEGERING III,236.
4. KÖLN, Stadtarchiv, GB. Qu.255. I. 1434. Kölner Dialekt. B.: Fraterhaus Weidenbach (= Brüder vom gemeinsamen Leben). AXTERS 53.

5. TRIER, Stadtbibliothek, 1190 (nicht 1990) (491). 1514. AXTERS 82. I-IV, 267^{va}-341^{va}. "Stark verhochdeutsche Form des Moselfränkischen". RUH, Bon. dt., 231.
6. TRIER, ebenda, 1221 (617) (nicht 1122 (1351)). AXTERS 82. - 75^r 26 Zeilen Reime. B.: Kartause St. Barbara in Köln. S.: Broder Johan von Trier (Prior von St. Barbara 1580-1596). Letztes Viertel des 16. Jahrh. "Mundart echt trierisch". BECKER 99.
7. TRIER, ebenda, 2017 (660). II. AXTERS 83. - mitteldt. B.: Frauenkloster. BECKER 57-58. Ripuarisch ?
8. UTRECHT, Universitätsbibliothek, 2, E.27. I. Niederrhein. AXTERS 84.
9. WIEN, Nationalbibliothek, 3003. I-III. B.: St. Peter in Erfurt. AXTERS 87. - Thüringisch, 15. Jahrh.(Ende) MENHARDT 2,750. Einzige ostmitteldeutsche Handschrift.

3.3. Niederdeutsche Imitatio-Handschriften

1. BERLIN, Staatsbibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Germ. Oct. 61. I-III. 1493. AXTERS 37. Die Handschrift enthält ab 253^r auch Buch IV. DEGERING. III,28.
2. BERLIN, ebenda, Germ. Oct. 468. I. 15. Jahrh. B.: (Benediktiner-) Kloster St. Michael Hildesheim. AXTERS 37.
3. BERNKASTEL-KUES, Cusanus-Stift, 116. III,23. AXTERS 37. - "Asketische Traktate in niederdeutscher Sprache,... von einer Hand,... 2. Hälfte 15. Jahrh." (Mitt. d. Cusanus-Stifts).
4. DARMSTADT, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, 182. I-IV. 15. Jahrh. AXTERS 46. - Mittelniederdeutsch. BECKERS 183.
5. FLENSBURG, Staatliches Gymnasium, 33. I-III, 1563. AXTERS 49.
6. KÖLN, Stadtarchiv, W. 4^o 97. IV, niederdt. 1575. AXTERS 54. - Ripuarisch?
7. LOBECK, Stadtbibliothek, Theol. germ. 4^o 15. II-III, 48. AXTERS 58. - 2. Hälfte 15. Jahrh., niederdt. B.: Michaelskonvent (= Schwestern vom gemeinsamen Leben) Lübeck. HAGEN (1930) VI.
8. LOBECK, ebenda, Theol. germ. 8^o 43. Teile aus II-III. AXTERS 58. - Mitte oder 2. Hälfte 15. Jahrh., B.: wie 7. HAGEN (1930) V-VI.
9. LOBECK, ebenda, Theol. germ. 8^o 54. IV, 6-9. 2. Hälfte 15. Jahrh. B.: Johanneskonvent (= Beginenhaus). AXTERS 58.
10. MONSTER, Altertumsverein, 126. I-IV, mittelniederdt. BECKERS 183. 17. Jahrh. B.: Dominikanerkloster Arnsberg. STAENDER 29.
11. WIEN, Schottenkloster, 53.c.15 (216). I-IV (+V +VI). B.: Schwestern. AXTERS 89. Anfang 15. Jahrh. WOLFSGRUBER XVIII.

12. WOLFENBOTTTEL, Herzog-August-Bibliothek, 1084 Helmst. (Cat. 1187). IV. 15. Jahrh. AXTERS 90.
13. WOLFENBOTTTEL, ebenda, 1155 Helmst. (Cat. 1263) I. Plattdeutsch. AXTERS 90. 1473. HEINEMANN 3, 85.
14. WOLFENBOTTTEL, ebenda, 1233 Helmst. (Cat. 1341). Teile aus II und III. 1493. AXTERS 90.
15. WOLFENBOTTTEL, ebenda 1240 Helmst. (Cat. 1348). I. 15. Jahrh. AXTERS 91.
16. WOLFENBOTTTEL, ebenda, 1245 Helmst. (Cat. 1353). IV. Plattdeutsch. AXTERS 91. 15. Jahrh. HEINEMANN 3, 132.

